Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 10

Artikel: Autobahnvignette 2014
Autor: Hava, Ludek Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946087

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carlo Schneider

Autobahnvignette 2014

Bereits 1963 wollte man beim Bund das Autobahnnetz zu Ende bauen und erhöhte zu diesem Zweck die Treibstoffzuschläge. Doch das Geld wollte einfach nicht reichen. Das graue Asphaltband, welches sich durch die Schweiz schlängelt, gierte nach mehr. Eigens zu diesem Zweck wurde also etwas später eine neue Einnahmenquelle ersonnen. Die Autobahnvignette. Ursprünglich als befristete Massnahme gedacht, hat sie sich bestens etabliert. Die Treibstoffe an der Tankstelle wurden nicht billiger, im Gegenteil. Und nun soll die Vignette statt 40 gar 100 Franken kosten.

Die Selbstbedienungsmentalität von Bund und Kantonen ist inzwischen weitgehend legitimiert und zementiert. Der zur Mobilität gezwungene Bürger ist angezapft. Die Gelder, die bereits eingenommen wurden, sind längst ausgegeben. Doch nicht alle Mittel wurden auch zweckgebunden investiert. In Bundesbern wurden Versprechen gemacht, welche entweder nicht eingehalten wurden oder schlicht mit der Zeit vergessen worden sind. Nun folgen Visionen und Beteuerungen, wonach es mit den Mehreinnahmen (plus 60 Franken!) möglich wäre, einen Mehrwert zu schaffen. Nämlich, die Staus angeblich aus dem Tagesablauf zu kippen. Es erstaunt also niemanden, dass sich langsam aber sicher Widerstand regt. Auch wir Zahlenden haben nämlich ein Hirn, auch wir können denken. Und rechnen auch, denn das müssen wir immer und jeden Tag, so oder so. Nun, falls Sie Auto fahren, Fleisch essen und so, oder gar rauchen, machen Sie sich auf was gefasst. Falls Sie alles zusammen tun, dann gute Nacht. In diesem Fall wäre es das Beste, Sie senden Ihr Portemonnaie direkt nach Bern. Prall gefüllt. Ja, es kann sein, dass die Vignette 2014 doch teurer wird. Befristet? Es kann aber auch sein, dass sie länger wird und ein völlig neues Design erhält.

Ludek Ludwig Hava

Ah, la Gilberte …

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe und hatte den Effekt einer Niederlage an der Front: Die Stiftung «Gilberte de Courgenay», beheimatet im Bahnhofsrestaurant desselben Ortes, hat Konkurs angemeldet.

Anne-Marie Blanc, die Darstellerin der mythologischen blonden Serviertochter im gleichnamigen Film von 1941, Inbegriff der geistigen Landesverteidigung und schweizerische Jeanne d'Arc und Marianne zugleich, würde im Grab rotieren, wo sie seit 2009 ruht, wenn sie es erfahren müsste: Der Basler Mäzen Moritz Schmidli (88), heute ennet der Alpen im Tessin lebend, hat seine Million gekündigt und verlangt die Rückgabe der halben Summe.

Jene, die nach der Legende im Ersten Weltkrieg «300 000 Soldaten und alle Offiziere» kannte, und die im Zweiten Weltkrieg der Diamant-Generation manche Nacht im Strohlager, in Gedanken nur, versüsste, würde es bestimmt als persönliche Niederlage empfinden, dass der Jurazipfel, den sie mit ihrem Milchmädchen-Eros zu Heldentaten entflammte, die unserer Armee glücklicherweise in zwei Kriegen erspart geblieben sind, so schändlich sein historisches Erbe über Bord wirft. Und das ausgerechnet wegen ei-